Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Paul Woth in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:
Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 84. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 9. April 1879.

F.H.C. Kampfzölle.

Der vom Bundesrath in den Entwurf des Zolltarifgesetzes eingefügte § 5, welcher vom Reichstage eine Vollmacht für den Bundesrath zur Einführung von Kampfzöllen fordert, scheint durch ähnliche Tarifbestimmungen anderer Länder hervorgerufen zu sein. In Oesterreich bestimmt nämlich das Gesetz über den allgemeinen Zolltarif vom 27. Juni 1878, daß Waaren, welche aus Staaten kommen, die österreichische und ungarische Schiffe oder Waaren österreichischer und ungarischer Provenienz ungünstiger behandeln als jene anderer Staaten, bei der Einfuhr außer dem im Tarife enthaltenen Zolle einem Zuschlage von 10 Proz. desselben unterliegen. In Frankreich bestimmt der im vorigen Jahre der Deputirtenkammer vorgelegte Entwurf eines allgemeinen Zolltarifs, der allerdings bis jetzt Entwurf geblieben ist, in Art. 5, daß für diejenigen Länder, deren Zolltarif die französischen Fabrikate mit Zöllen von mehr als 20 Proz. vom Werthe belegt oder noch belegen sollte, ein Zuschlagszoll von 50 Proz. zu den sonst erhobenen Sätzen bei den Artikeln in Anwendung kommt, welche in Art. 4 aufgeführt sind und zu denen die wichtigsten Industrieprodukte gehören. Der Gedanke, von vornherein im eigenen Zolltarif Fürsorge für die Benutzung von Kampfzöllen zu treffen, hat in letzter Zeit angenscheinlich Terrain gewonnen und dabei, wie man sieht, in jeder Hinsicht eine immer größere Ausdehnung erfahren. Die in Oesterreich gewählten 10 Proz. Zuschlag sind in Frankreich auf 50, in Deutschland gar auf einen „Zuschlag bis zum doppelten der tarifmäßigen Eingangsabgaben", d. h. also wohl bis 200 Proz. gesteigert. Oesterreich ordnet Repressalien nur für den Fall an, daß seine Schiffe oder Waaren nicht auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation behandelt werden; Frankreich will den Zollkrieg schon erklären, wenn seine Fabrikate einem höheren Zolle als 20 Proz. unterworfen werden; Deutschland faßt den Krieg für denselben Fall wie Oesterreich in's Auge, dann aber auch schon, wenn in einem anderen Staate „deutsche Erzeugnisse mit einem erheblich höheren Einfuhrzoll belastet werden, als solcher von ausländischen Erzeugnissen bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet erhoben wird." Hiernach ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß z. B. gegen Frankreich, wenn es für einige deutsche Erzeugnisse erheblich höhere Zölle als Deutschland erhebt, ein Zuschlagszoll von enormer Höhe in Anwendung gebracht wird. Der außerordentlich weite Spielraum, den das Gesetz dem Gutdünken der Regierung in jeder Beziehung einräumen soll, ist überhaupt charakteristisch für die Bestimmung, welche der Bundesrath vorschlägt. In Oesterreich und Frankreich ist der Fall, in welchem eine Retorsionsmaßregel in Anwendung kommen soll, genau vorgesehen; der Umfang der Maßregel ist sowohl hinsichtlich der Höhe des Zuschlagszolles wie hinsichtlich der demselben zu unterwerfenden Artikel fest bestimmt. In Oesterreich ist der Regierung nur gestattet, Ausnahmen von dem Zuschlag für einzelne Waarenkategorien zu statuiren. Ganz anders in Deutschland. Hier ist Alles der alleinigen Entscheidung des Bundesraths anheimgestellt. Die Entscheidung darüber, ob fremde Zölle erheblich höher sind als die entsprechenden deutschen, die Auswahl der Artikel, die Bemessung des Zuschlags, für welchen nur eine sehr weit gesteckte Grenze im Gesetz fixirt ist — Alles soll ganz in die Hände des Bundesraths gelegt werden. Wenn man hiermit die österreichischen und französischen Bestimmungen vergleicht und in Betracht zieht, in welcher Weise gerade jetzt die Revision des Zolltarifs sich vollzogen hat, so kann man darüber nicht in Zweifel sein, daß die Uebertragung dieser Gesetzesformel in die Praxis darauf hinauskommt: Die Zollsätze des deutschen Zolltarifs bestimmt in Zukunft der Reichskanzler! Die Sätze des neuen Tarifs würden nur das Minimum bilden, unter welches er nicht herabgehen dürfte.

In welchem Umfange von der in § 5 geforderten Vollmacht thatsächlich Gebrauch gemacht werden würde, ist allerdings eine andere Frage. Indessen sollte man nicht vergessen, daß die Ueberzeugung von der Nützlichkeit eines Krieges auf dem Felde des friedlichen internationalen Verkehrs dem wirklichen Ausbruche des Kampfes nur vorarbeiten kann. Lassen doch selbst die Steigerungen in den gesetzlichen Bestimmungen, welche vorläufig noch nichts als Schlachten auf dem Papier sind, deutlich erkennen, wie auch auf diesem Gebiet die Streitlust im Gedanken an Rüstung und Kampf wächst. In der That ist von einem Zollzuschlage von 200 Proz. bis zu einem absoluten Einfuhrverbote doch nur noch ein Schritt, den irgend ein anderer Staat mit seinem autonomen Zolltarif wohl auch demnächst, vorerst natürlich auf dem Papier, machen wird. Dieses Spielen mit den Waffen für einen Zollkrieg in Gesetzes-Bestimmungen zeigt aber glücklicherweise auch, wohin der Kampf führen müßte, wenn aus dem Spiel Ernst würde. Ein gegenseitiges Ueberbieten in der Zerstörung eines für beide Theile vortheilhaften Verkehrs wie jetzt in Drohungen könnte nicht ausbleiben. Den Kürzeren würde dabei das Land ziehen, das auf einer höheren wirthschaftlichen Stufe steht. So würde sich Deutschland bei einem Zollkriege mit Rußland in einer viel ungünstigeren Situation als sein Gegner befinden, weil seine Gewerbthätigkeit weit höher entwickelt und darum auch weit empfindlicher gegen störende Eingriffe ist. Diese Erfahrung könnte nicht ausbleiben für Industriestaaten, wie Frankreich und Deutschland, die auf den Import von Nahrungsmitteln und Rohstoffen und den Export von Fabrikaten angewiesen sind, wenn sie die in ihrer Zollgesetzgebung etwa niedergelegten Kriegsgedanken zu verwirklichen trachten sollten.

Politische Uebersicht.

In Frankreich nimmt der Kulturkampf seinen Fortgang. Während von der Hauptstadt aus das „Comité général de petitionnement" Massenpetitionen inszenirt, wird in der Provinz mit drastischeren Mitteln gewirkt, so daß möglicherweise die Parteien sich mit andern als gesetzlichen Waffen messen werden. Im Departement Corrèze hat bereits ein Vorspiel derartiger Vorgänge stattgefunden. In der Stadt Tulle erging sich ein Mönch in seiner Missionspredigt in heftigen Ausfällen gegen die Republik und wurde zum Verlassen der Kanzel gezwungen. Eine Gruppe intonirte die Marseillaise. Mitten in dieser Unordnung rief Jemand: Es lebe die Kommune! Der Tumult wurde immer größer, und schließlich zündete ein Individuum eine Zigarre an, ballte gegen den Prediger die Faust und schrie: „Man gebe uns Kanonen und Mitrailleusen, um mit Granaten drein zu schießen!" Der Präfekt hat die Fortsetzung der Predigten untersagt. — Der Ausschuß für den Gesetzentwurf betr. den Elementar-Unterricht hat sich für die Unentgeltlichkeit ausgesprochen. — Die Gerüchte über den Rücktritt des Ministerpräsidenten Waddington werden von der einen Seite genährt, von der andern Seite widerlegt. Vor der Hand scheint wirklich kein Grund für den Rücktritt vorzuliegen. — In Frankreich haben in 21 Wahlbezirken Ersatzwahlen stattgefunden und zum Siege der gemäßigten Republikaner geführt. In 14 entschiedenen Fällen sind 13 Republikaner und nur 1 Legitimist gewählt worden, während 7 engere Wahlen erforderlich sind. — Dem von kommunistischer Seite erlassenen Proteste gegen die Amnestie sind von 228 in Genf wohnhaften Flüchtlingen 70 beigetreten. — Die gegen Fremy, den ehemaligen Gouverneur, und Baron Soubeyrun, den ehemaligen Untergouverneur des Credit foncier, wegen Vertheilung einer fiktiven Dividende eingeleitete gerichtliche Untersuchung ist eingestellt worden.

Die italienische Deputirtenkammer hat die mit Deutschland und der Schweiz abgeschlossene Nachtragskonvention, wonach zur Sicherung und Vollendung der Gotthard-Bahn eine Subvention von 10 Mill. Lires zu leisten ist, in den einzelnen Bestimmungen genehmigt, die Gesammtabstimmung jedoch bis zur Wiederaufnahme der Sitzungen nach den Ferien am 23. d. vertagt. — Das päpstliche Konsistorium behufs Ernennung neuer Kardinäle findet am 21. d. und das Konsistorium zur Vornahme der Zeremonie des Mundschließens am 24. d. statt. — Garibaldi ist nach seiner Ankunft in Rom erkrankt.

Die Wahlbewegung hält ganz Spanien in Aufregung, wie schon daraus ersichtlich ist, daß für 440 Kongreßsitze nicht weniger als 1800 Bewerber aufgetreten sind. — Der Marineminister hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt, daß ein englisches Schiff in spanischen Gewässern den schwedischen Schoner „Virgo" angehalten habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird demnächst in London wegen dieser Verletzung der spanischen Gewässer Reklamation erheben.

Rußland will mit der Abschaffung der Kopfsteuer vorgehen. Von offiziöser Seite wird hierin eine erfolgreiche Maßregel gesehen.

Von der Balkanhalbinsel wird als Grund für die gemeldete Verhaftung der Ulemas gemeldet, daß sie beim Sultan um die Berufung des Parlaments und die Entlassung der christlichen Offiziere petitionirt hätten.

Die rumänischen Kammern sind nunmehr auch in die Ferien gegangen. Die Thronrede des Fürsten hob hervor, daß das rumänische Parlament, indem es die Dauer seines Mandats abkürzte, um der konstituirenden Versammlung Platz zu machen, im Interesse des europäischen Friedens zugegeben hätte, daß sich Rumänien dem Berliner Vertrage in allen Punkten und in kürzester Frist zu fügen habe. Wenn die Unabhängigkeit Rumäniens von Seiten einiger Großmächte noch nicht die volle Weihe erhalten habe, so liege dies an rein zufälligen Umständen, jedoch sei der Fürst davon überzeugt, daß Europa baldigst Rumänien die gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Nachdem der Fürst betont hatte, daß liberale Institutionen die sichersten Grundlagen des Staates bilden, beleuchtete er die gegenwärtige innere und äußere Lage Rumäniens.

Die offiziöse „Agence russe" bespricht nochmals die Verhandlungen über die gemischte Besetzung Ostrumeliens und sagt, die Mächte diskutirten andauernd die Garantien, um die Rechte der Nationalitäten in Ostrumelien im Geiste des Berliner Vertrages sei es vermittelst einer gemischten Besetzung oder ohne eine solche zu verbürgen. — Graf Andrassy will für den Fall, daß die gemischte Besetzung nicht zu Stande kommt, beantragen, daß die Türkei dem Berliner Vertrage gemäß Ostrumelien besetze.

Zwischen den Bulgaren und den Serben soll eine Aussöhnung erzielt worden sein, um ein gemeinsames Vorgehen in allen politischen Fragen zu begründen. — Die Notabelnversammlung hat die Verfassung bis zum Art. 21 angenommen. Die Zivilliste des zu wählenden Fürsten ist von

---

[82]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen brachte einen Shawl und hüllte ihn um Dolly, rieb ihre kalten Hände und bemühte sich sonst, ihren Zustand wieder behaglicher zu machen. Inmitten ihrer Anstrengungen öffnete sich die Thüre und Stephan North trat ein.

Er war versengt, seine Kleider waren in Unordnung, seine Wangen bleich und in seinem Gesichte zeigte sich ein Ausdruck, der Dolly's Herz mächtig erregte. Die Dienerin zog sich zurück. Er schloß die Thüre und näherte sich Dolly.

„So sind Sie nicht getödtet!" rief diese mit einem Tone der Beruhigung.

„Dem Himmel sei Dank, nein!"

„Aber Sie sind verletzt — Sie leiden."

„Kleinigkeiten — einige leichte Brandwunden — ein paar Beulen — nichts mehr. Das Feuer ist gelöscht; die Pächter gehen nach Hause; Hazel-Hall ist gerettet. Ich fürchte, Sie sind sehr in Schrecken gesetzt worden."

Durch ein eigenthümliches Erbeben seiner Stimme aufmerksam gemacht, erhob sich Dolly und trat neben ihn. „Was ist geschehen?" rief sie. „Wo ist Mrs. Hazelwood?"

Stephan North nahm ihre Hand und führte sie zu ihrem Sitze zurück. Für immer erinnerte sie sich später dieses Zimmers mit seinem gedämpften Lichte, seiner hübschen französischen Möblirung, der mondlichten Mitternacht außerhalb der Fenster, des Gemurmels der Stimmen Jener, die sich durch die lange Allee entfernten und des Gesichtes von Stephan North, als dieser sich in einer seltsamen, theilnahmsvollen Weise über sie beugte.

„Mrs. Hazelwood ist bei ihrem Freunde, dem Manne, der mit mir von der Leiter fiel. Sie sendet mich, Sie zu ihr zu holen, aber zuerst habe ich Ihnen etwas zu sagen, Miß Hazelwood. Sie haben in den vergangenen wenigen Wochen viel erduldet. Denken Sie, daß Sie eine neue Prüfung ertragen können — eine große, vielleicht schreckliche Ueberraschung."

Sie hielt sich nervös an dem Armstuhle fest, aber sie machte eine rasche, zustimmende Geberde.

„Was ist es? Oh, Doktor North, Sie wünschen mit mir über jenen Mann zu sprechen!"

„Ja!"

Er stützte sich auf die Rücklehne des Armstuhles, neigte sein Gesicht leicht vorwärts und begann in folgender Weise:

„In einer Zeit, Miß Hazelwood, als ich noch ein armer Student der Medizin war und mit Kuckuck in Boston in einem Dachzimmer wohnte, sank ich zufällig in einem Spitale, wo ich einer schrecklichen chirurgischen Operation assistirte, in Ohnmacht. Die Ursache meines Unfalles war ungenügende Nahrung und Ueberanstrengung. Jemand war gütig genug, mich aufzuheben und zum Bewußtsein zurückzubringen, und als ich die Augen öffnete, fand ich über mich geneigt einen Mann, den ich niemals zuvor an jenem Platze gesehen, obgleich er, wie ich nachher erfuhr, seit mehr als zehn Jahren in dem Hause gewesen. Er war eine seltsam aussehende Persönlichkeit, mit einem narbenvollen, aber geistleeren Gesichte und langem rothen Haar, das reichlich von Grau durchstreift war. Er hielt ein Glas an meine Lippen und bat mich, zu trinken. „Wer sind Sie?" fragte ich.

Er starrte mich einen Moment an, dann antwortete er: „Der Attaché" — ein Spitzname, den einige der Studenten ihm gegeben hatten. Auf alle meine Fragen antwortete er nur mit diesen zwei Worten. Meine Neugierde war erweckt, und bei der ersten Gelegenheit befragte ich einen der Wundärzte über die Geschichte dieses Mannes und erfuhr sie, so weit sie in dem Spitale bekannt war.

Mehr als zehn Jahre vorher, in einer Sommernacht, als ein schrecklicher Sturm längs der Küste von Neu-England raste, stürzte ein Eisenbahnzug, der von der südlichen Küste kam, einige Meilen von Boston entfernt, über einen Bahndamm und viele Passagiere wurden getödtet und Viele verwundet. Unter den Letzteren war der Mann, den die Studenten „den Attaché" nannten. Mit mehreren seiner Reisegefährten wurde er, bewußtlos und fürchterlich verwundet, nach dem Hospitale überbracht, wo ich ihn zuerst sah. Niemand kannte ihn. Der Wundarzt erzählte mir, daß er wie ein Gentleman gekleidet gewesen, aber sehr wenig Geld bei sich führte und keine Papiere — in der That nichts, wodurch er hätte identifizirt werden können, ausgenommen einen schönen Siegelring, in welchen ein Motto und eine Krone gravirt war."

Monate lag er zwischen Leben und Tod schwebend. Niemand kam, um nach ihm zu fragen — augenscheinlich hatte er weder Verwandte, noch Freunde und er selber war ganz unfähig, über seine Person Auskunft zu geben. Sein Gehirn hatte eine Verletzung erlitten, die ihm seine Geisteskraft geraubt; er wußte nichts, erinnerte sich auf nichts — und konnte nie wieder ein vernünftiges, denkendes Wesen werden. Nach langer Zeit erst ward er fähig, sich vom Bette zu erheben, sich in dem Krankensaale zu bewegen und endlich auch — das Hospital zu verlassen, aber nun entstand die Frage, was mit ihm geschehen sollte? Einer der Aerzte, dessen Spezialität Geisteskrankheiten waren, interessirte sich für den Patienten und wohl auch von Mitleid über seine Verlassenheit und seine freundlose Lage erfüllt, nahm er ihn unter seine besondere Obhut und seinen Schutz. Der Hilflose schien eine Anhänglichkeit an das Spital gewonnen zu haben, und so wurde ihm erlaubt, dort zu verbleiben. Ein hagerer, mit Schrammen bedeckter Automat, bewegte er sich auf den verschiedenen Abtheilungen umher, fähig, kleine Dienste zu leisten, harmlos, ruhig, selten oder niemals sprechend — ein wahres Gespenst von einem Menschen. Sein freundlicher Wohlthäter, der Arzt, machte ihn zu seinem besonderen Studium und experimentirte vielfach mit ihm, aber ohne einen befriedigenden Erfolg. Er war, wie ich gesagt habe, seit Jahren im Hause und es schien wahrscheinlich, daß er dort bleiben würde, so lange Doktor Waren sich seiner annahm.

Von dem Tage meines Ohnmachts-Anfalles an, Miß Hazelwood, fühlte ich ein tiefes und beständig wachsendes Interesse für den „Attaché." Er war für mich ein lebendes und athmendes Geheimniß — ein Mann, in sich selbst verschlossen, seine Geschichte, sein Name dem Wissen jedes Sterblichen entrückt — eine Art wandelnder Mumie, der Tod im Leben. Aus irgend einem unerklärlichen Grunde begann der arme Mensch eine lebhafte Anhänglichkeit an mich zu zeigen; er folgte mir durch alle Abtheilungen wie ein Hund. Neigung erzeugt Neigung. Bessere Tage kamen für mich und ich fühlte,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790409012/fragment/page=0001

einer Million auf 600000 Fr. herabgesetzt worden. Ein Antrag auf Errichtung einer Nationalkirche wurde verworfen, dagegen beschlossen, die Einheit der bulgarischen Kirche aufrecht zu erhalten, auch die Unabhängigkeit der bulgarischen Exarchen festzustellen.

Die „Times" bespricht die griechisch-türkische Grenzfrage und empfiehlt der Regierung eine energischere Aktion. Die Regierung brauchte die Intervention nicht zu beschleunigen, es sei aber wichtig, der Pforte zu verstehen zu geben, daß eine Mediation eintreten müsse, wenn keine Verständigung erzielt werde. Die Basis der Verständigung müßten selbstverständlich die im Berliner Protokolle enthaltenen Vorschläge bilden. — Abdul Bey und Achmet Bey, Mitglieder der Grenzkommission in Prevesa, sind nach Rom und Paris geschickt worden, um in der griechisch-türkischen Grenzfrage den Standpunkt der Pforte zu vertreten.

In Folge der Besetzung der Insel Matacong durch französische Truppen ist die auf der Fahrt nach China begriffene englische Kriegsfregatte „Encounter" nach Sierra Leone beordert worden.

Vom afghanischen Kriegsschauplatze liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Der Zulukrieg.

Die versöhnliche Haltung des König Cetewayo scheint nur Verstellung zu sein, um die ungestörte Einbringung der Ernte zu sichern. — Eine dem Kriegsamt zugegangene Depesche Chelmsford's meldet, der Zulu-Häuptling Oham, Cetewayo's Bruder, habe sich am 4. März im Lager des Obersten Wood gestellt. Die Zulus haben bisher keine weiteren Feindseligkeiten vorgenommen. Die eintreffenden englischen Verstärkungen werden nach dem niedern Tugelastrom vorgeschoben. Chelmsford unterhält den Verkehr mit der eingeschlossenen Garnison von Ekowe vermittelst des Heliographs.

Deutsches Reich.

Die Prinzen Karl und Friedrich Karl sind am Sonnabend aus Oldenburg zurückgekehrt. Letzterer hatte vorher noch von Oldenburg aus eine Reise nach Wilhelmshafen unternommen.

Die Tochter der oldenburgischen erbgroßherzoglichen Familie hat, wie wir noch nachtragen, bei der Taufe die Namen Sophie Charlotte erhalten.

Der beurlaubte deutsche Botschafter am russischen Hofe General v. Schweinitz ist in Berlin angekommen und wird eine Badereise unternehmen. Der mit seiner Vertretung beauftragte preußische Gesandte in Darmstadt v. Alvensleben hat sich bereits nach Petersburg begeben.

Der Vorsitzende der Zolltarif-Kommission, Frhr. v. Varnbüler, begiebt sich nach Schloß Hemmingen in Württemberg.

Die Vorschläge des Bundesraths bez. des preußischen Staatsministeriums über die Besetzung des Reichsgerichts sowie der höchsten Richterstellen im preußischen Staate liegen der Entschließung des Kaisers vor.

Man ist augenblicklich damit beschäftigt, die Motive zum Zolltarifgesetzentwurfe auszuarbeiten. Dieselben werden zu einem berathlichen Theil dem Bericht der Zolltarifkommission entnommen, während die Einleitung im Reichskanzleramt verfaßt wird.

Den Gesetzentwurf betr. die Erhebung einer Nachsteuer von Tabak und Tabaksfabrikaten haben wir bereits mitgetheilt. In der Bundesrathssitzung sind nur zwei Aenderungen beschlossen worden. Im § 2 ist die Bestimmung: „Für die hier noch zur Ausfuhr gelangenden Rohtabake und Tabakfabrikate wird eine den früheren inneren Sätzen entsprechende Rückvergütung gewährt," in Wegfall gekommen. Dem § 5 ist der Passus hinzugefügt: „Auf Antrag der Steuerpflichtigen kann die Kreditirung der Nachsteuerung nach Maßgabe der vom Bundesrathe zu erlassenden Bestimmungen bewilligt werden."

Die Aussichten für die Bismarckschen Eisenbahntarifpläne scheinen nicht günstig zu sein, da in der Bundesrathskommission wenig Geneigtheit sich zeigt.

Das Gesetz über die künftige Organisation Elsaß-Lothringens wird dem Reichstage nach dem Wiederbeginn seiner Arbeiten zugehen. Die Frage nach dem künftigen Statthalter wird fortdauernd erörtert.

Die „Germania" hält die Entwickelung der Dinge schon für soweit gediehen, daß sie das Zentrum als ausschlaggebende Mittelpartei, nicht allein in wirthschaftlichen, sondern auch in politischen Fragen feiern zu können glaubt.

* Dem Ober-Hof- und Domprediger v. Hengstenberg hat der Kaiser am Sonntage, an welchem Tage vor 25 Jahren seine Einführung als Hof- und Domprediger erfolgte, das Kreuz der Komthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

* Die sozialdemokratischen Abgeordneten veröffentlichten vor Kurzem die Erklärung, daß sie an dem neuesten Zeitungsunternehmen Hasselmanns keinen Antheil hätten. Wie man jetzt erfährt, ist diese Erklärung einer völligen Ausschließung Hasselmanns aus der Partei gleichzuachten.

* Die in Kassel stattgehabte allgemeine Versammlung der Tabaksinteressenten Deutschlands hat sich ferner gegen die in Aussicht genommene Lizenzsteuer auf Tabak, sowie gegen jegliche Nachversteuerung ausgesprochen und beschlossen, eine Deputation nach Berlin zu senden, welche in den maßgebenden Kreisen für die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse wirken soll.

* Der Ausschuß des Vereins für Sozialpolitik hat beschlossen, eine Generalversammlung des Vereins am 21. und 22. d. M. in Frankfurt a. M. abzuhalten. Den einzigen Gegenstand der Berathung in dieser Versammlung soll die Zolltarifvorlage bilden.

▽ **Berlin,** 7. April. In einzelnen Blättern wird von einer Vertagung der Sitzungen des Bundesraths gesprochen. Diese Annahme ist unrichtig. Der Bundesrath bleibt versammelt und wird nach Erforderniß der Arbeiten zu Sitzungen berufen. Das Osterfest wird also nur eine kurze Pause hervorrufen, die nicht mehr als die eigentliche Festzeit umfaßt. Heute ist der Ausschuß für Justizwesen zusammengetreten. Mittwoch werden die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen eine gemeinsame Sitzung abhalten, um die Vorlage über die Erhebung der Brausteuer in Vorberathung zu nehmen. — Zu dem Entwurf über die Tabakbesteuerung, der am Sonnabend vom Bundesrath angenommen worden, werden zur Zeit die Motive ausgearbeitet. Nach Fertigstellung derselben wird der Entwurf ebenfalls dem Reichstage noch während der Ferien zugehen. — Eine Mittheilung aus den Spessart-Orten preußischen Antheils erwähnt, daß mit Rücksicht auf die eingestellten Wegearbeiten in den fiskalischen Forsten es der dortigen notheidenden Bevölkerung an Arbeit und Verdienst fehle. Ich kann mittheilen, daß auf Anregung der Regierung zu Kassel Seitens des Ministeriums der Landwirthschaft, Domänen und Forsten bereits die nöthigen Fonds zur Wiederaufnahme jener Arbeiten angewiesen sind, und die Regierung zu Kassel beauftragt wurde, mit aller Energie den Nothleidenden durch Anweisung geeigneter Arbeit zu Hilfe zu kommen. — Aus Anlaß der neuesten Ernennungen von Domherren zu Brandenburg werden die Einkünfte derselben in einigen Zeitungen in einer Höhe angegeben, welche ungefähr das Vierfache der wirklichen Bezüge ausmacht.

Die Pest in Rußland.

Aus Berlin schreibt uns unser ▽-Korrespondent: Laut den Berichten der nach dem russischen Gouvernement Astrachan entsendeten ärztlichen Delegirten ist die Pestepidemie daselbst in der Hauptsache für erloschen anzusehen. Die in jüngster Zeit noch vorgekommenen vereinzelten Fälle werden als Nachzügler betrachtet, wie solche bei erlöschenden Epidemien beobachtet werden. Selbst wenn die Seuche bei weiter vorgeschrittener Jahreszeit in einer oder mehreren der ergriffen gewesenen Ortschaften wieder auftreten sollte, wird in dem dreifachen Hinblick auf die von der russischen Regierung in neuerer Zeit getroffenen energischen Anordnungen, auf die fortdauernde strenge Ueberwachung der infizirt gewesenen Distrikte und auf die Aufrechterhaltung der Quarantäne eine dringende Gefahr für Europa nicht mehr als vorhanden erachtet, so lange die Seuche auf die bisher betroffenen wenig bevölkerten Gebietstheile Rußlands beschränkt bleibt. Mit Rücksicht hierauf ist eine wesentliche Milderung der von den Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ergriffenen Schutzmaßregeln theils schon erfolgt, theils unmittelbar bevorstehend. Im Besonderen ist die sanitäre Inspektion des Schiffsverkehrs auf die Provenienzen der russischen Häfen des Schwarzen und des Asow'schen Meeres beschränkt worden. Auch ist, falls nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, schon für die nächsten Tage der Erlaß einer Verordnung zu erwarten, durch welche das unterm 29. Januar verhängte Einfuhrverbot auf gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider, Hadern und Lumpen beschränkt, die Einfuhr der übrigen durch das gedachte Verbot getroffenen Gegenstände dagegen, unbeschadet der Aufrechthaltung der für einzelne der letzteren auf Grund des Rinderpestgesetzes etwa verfügten Verbote, freigegeben wird.

Das erkrankte Mädchen in Wetljanka ist zur vollen Genesung gelangt.

Die sanitäre Kommission in Rußland hat in ihrer 10. Sitzung beschlossen, die Kalmücken auf dem rechten Wolga-Ufer zuzulassen, sie jenseits der Grenze des Sanitäts-Kordons nach den Steppen geleiten und dort einer strengen zehntägigen Quarantäne unterwerfen zu lassen.

Die Lokalregierung in Malta hat die Dauer der für die Provenienzen aus dem Schwarzen und Asow'schen Meere, aus der Türkei, Montenegro und Tripolis angeordneten Quarantäne auf drei Tage herabgesetzt.

Halle, den 8. April.

— Der zum Direktor der Provinzial-Irrenanstalt in Nietleben erwählte bisherige ordentliche Professor an der Universität Zürich Dr. Hitzig ist zugleich zum ordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

— In der gestrigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung ist die Schlachthausfrage wegen Abwesenheit des Referenten vertagt worden. Da der Magistrat geschlossene Sitzung beantragt hatte, so sollte die Entscheidung hierüber in der sich anschließenden geheimen Sitzung gefällt werden. mußte aber wegen Beschlußunfähigkeit ausgesetzt werden. Der Stadtverordneten-Vorsteher wird wahrscheinlich am Donnerstag über acht Tage eine außerordentliche Sitzung für die Schlachthausfrage anberaumen. In dieser wird selbstverständlich auch erst die Vorfrage, ob geschlossene oder öffentliche Sitzung, zur Erledigung kommen müssen.

— Nachdem das Schau- u. Lustspiel am Sonntag sich von unserem Stadttheater für diese Saison verabschiedet haben, soll nunmehr die Oper in demselben ihren Einzug halten. Wie uns nämlich der Direktor des Sondershausener Hoftheaters, Herr Georg Kruse mittheilt, hat Derselbe mit Herrn Direktor Gumtau einen Gastspiel-Vertrag abgeschlossen, demzufolge er mit einer tüchtigen, zahlreichen Truppe von ihm engagirter Sänger und Sängerinnen auf die Dauer von einem Monate hierselbst Aufführungen von (beiläufig auf 16 Nummern festgesetzten) Opern veranstalten wird. Die erste derselben soll bereits am 1. Osterfeiertage stattfinden. Der Leistungsfähigkeit und künstlerischen Behandlungsweise des Herrn Kruse, der bereits über 3 Jahre Leiter des Sondershausener Hoftheaters ist, sowie nicht weniger auch derjenigen seiner Musiker, geht, wie wir bestätigen können, ein hervorragender Ruf voraus und was die für das hiesige Gastspiel ausersehenen gesanglichen Kräfte anlangt, so treten uns auch da eine Menge wohlbekannter und renommirter Namen entgegen. Wir nennen vorläufig von den Damen nur die 1. dramatische Sängerin Frau Liems-Erl, Hofopern-Sängerin aus Darmstadt, die Koloratur-Sängerinnen Frl. Ledwinka und Frl. Puschmann und die Soubrette Frl. Schaefer-Kruse sowie von den Herren den Heldentenor Hrn. Grussendorf, den lyrischen Tenor Hrn. Krenn, den Bariton Hrn. v. Cronau und werden nicht verfehlen, den Leistungen des gesammten Personals, sobald es erst selbst hier auftreten wird, unsere Aufmerksamkeit im Einzelnen zuzuwenden. Hoffentlich wird ihnen ein zahlreicher Besuch seitens des Publikums nicht fehlen, und dieses auf diese Weise die nothwendigen Bedingungen dazu, überhaupt in unserer Stadt auch eine Oper genießen zu können, zu schaffen willens sein.

— Die Universitäts-Bibliothek ist vom 10. bis 16. April incl. geschlossen.

Meteorologische Station.

	7. April 10 U. Ab.	8. April 8 U. Morg.
Barometer Millim. .	740,88	739,74
Thermometer Celsius	+9,50	+9,13
Rel. Feuchtigkeit . .	67,9 %	81,8 %
Wind	E 1	E 1

6 Uhr früh. Das Barometer behauptete gestern seinen tiefen Stand und ist über Nacht noch etwas gefallen. Die schwache theils östliche, theils südöstliche Luftströmung ist über Nacht lebhafter und nordöstlich geworden. Der Himmel leicht bewölkt. Thermometer: +5,5 R. Thaupunkt nach dem Klinkerf. Hygrom.: 4,9.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

7. April 8 Uhr morgens. Das Barometer war in Mitteln und Südeuropa bedeutend gefallen, besonders tief stand es im westlichen Theile. Dabei herrschten schwache Südost- und Ostwinde und trüber Himmel. Die Temperatur war gestiegen, besonders im mittleren Europa. Haparanda — 2 Südwest leicht wolkenlos, Petersburg — 1 Süd leicht wolkenlos, Moskau — 3 Süd schwach wolkenlos, Stockholm + 1 Süd leicht Nebel, Memel + 2 Südost leicht bedeckt, Hamburg + 5 Südost leicht wolkenlos, Berlin + 4 Süd leicht wolkig, Breslau + 3 Nordwest leicht bedeckt, Wien + 5 still heiter, München + 2 Südost schwach heiter Karlsruhe + 6 Südost leicht wolkig, Krefeld + 8 Südost schwach wolkig, Paris + 9 Südwest schwach bedeckt.

* Meldungen aus Riga zufolge kann die diesjährige Schifffahrt mit der Ankunft dreier englischer Dampfer in Boldern für wieder eröffnet gelten. Wie die Kapitaine derselben berichten,

---

daß ich im Stande wäre ein wenig großmüthig zu sein. Eines Tages fand Doktor Waren durch eine Herzkrankheit einen plötzlichen Tod in seinem Schlafzimmer und ließ seinen Schützling wieder verlassen und freundlos, und da brachte ich den letzteren in ein kleines Haus außerhalb der Stadtgrenze, wo ich damals mit Kuckuck wohnte. Seine Anhänglichkeit an mich erstreckte sich bald auch auf dieses Kind. Die Zwei wurden ungertrennliche Gefährten. Eines Tages nahm er eine Flöte, welche mir gehörte, in seine Hände und blies darauf eine Opern-Arie mit viel Geschmack und Talent. Eine gewisse musikalische Kenntniß war der einzige Theil seines einstigen Selbst, der intakt geblieben war. Ich war oft erstaunt darüber, und Kuckuck freute sich sehr über seine Geschicklichkeit als Flötist. An unserer Gartenmauer lief ein Fluß, und als bei einer Gelegenheit das verkrüppelte und hilflose Kind an dessen Ufer spielte, fiel sie hinein und würde ertrunken sein, wäre ihr fremder Freund ihr nicht nachgesprungen und hätte er sie nicht sicher an's Ufer gebracht. Von dieser Zeit an war ich entschlossen, daß er bei uns leben und sterben sollte.

Drei ruhige und glückliche Jahre vergingen und dann wurde er krank — schwer und hoffnungslos krank. Er war seit seinen ersten fürchterlichen Verletzungen niemals stark gewesen, und nun fürchtete ich, daß das Schicksal meines armen „Attaché" besiegelt sei. Es trat Delirium ein und er, der so lange schweigsam gewesen, begann nun wild und unaufhörlich über sich selbst zu rasen, sprach von seinem vergangenen Leben und von tausend Dingen, welche mich in Kummer und Erstaunen versetzten, denn sie bewiesen über allen Zweifel, daß mein Schützling keine gewöhnliche Person sei.

Eines Nachts hatte sich die gemiethete Wärterin, ganz erschöpft vor Ermüdung, in einem anstoßenden Zimmer zur Ruhe gelegt. Auch Kuckuck war fest eingeschlafen und ich wachte allein an dem Bette des kranken Mannes.

Er war in einer seiner wildesten Phantasien — sprach vom Kasernenleben — von einem Balle im dubliner Schlosse — von einem Ehrenhandel zwischen zwei Kameraden, an dem er in einer Weise theilgenommen — von England — von einer reichen Verwandten, deren Erbe er zu sein hoffte — von einem Mädchen, das er Ruth nannte, bis endlich seine Stimme in Erschöpfung dahinstarb, seine Augen sich schlossen und ich dachte, daß er schlafe. Dem war aber nicht so! Mit einemmale erhob er sich von seinen Kissen; er sah mich an mit Augen, die so wahrhaft vernünftig aussahen, als irgend welche, aus denen je eine menschliche Seele blickte.

„Mein Gott!" rief er, seine Hand zu seinem Haupte erhebend, „was ist mit mir geschehen? Ist mein Weib hier? Hetty, mein Liebling, mein Liebling!" Und das Alles sprach er mit dem Aussehen eines Mannes, der soeben vom Schlafe erwacht ist. Seine Worte, seine Stimme machten einen wunderbaren Eindruck auf mich.

„Ihr Weib?" fragte ich. „Haben Sie ein Weib? Wo ist sie? Bemühen Sie sich, mir etwas über sie zu erzählen — und etwas über sich selbst, mein armer Freund."

Er sah mich betroffen an.

„Gewiß wissen Sie, wer ich bin," antwortete er ungeduldig. „Mein Name ist Cyril Hazelwood. Ha —" setzte er mit einem schwachen Auflachen hinzu, „Jeder würde Ihnen das gesagt haben! Und Hetty — gütiger Himmel! ist sie nicht hier? Ich sah sie doch gerade vor einem Augenblick — eine schöne, kleine Frau, wissen Sie, mit braunen Augen und goldgelbem Haar. Mein geliebtes, kleines Weibchen! Hat ihr irgend Jemand eine Nachricht von mir gesendet oder ihr erzählt, warum ich sie verließ? Ich legte das Boot auf der anderen Seite der Bai an. Ich hoffe, daß es der Sturm nicht fortgerissen hat. Ich wollte ihr von Boston aus schreiben und Alles erklären. Beim Himmel, that ich's nicht? Ich habe es vergessen! Es ist feig für einen Mann, zu bekennen, daß er sich vor einer Frau fürchtet, nicht wahr? Aber diese Eine ist der Teufel selber, wenn ihr Temperament erwacht. Die Hölle hat keine Furien, die einer verschmähten Frau ähnlich sind, wissen Sie! Es ist eine schwache Ader in dem Blute der Hazelwood — es war immer so. Ich konnte einer Batterie entgegengehen, gegen Ruth nicht mehr! Sagen Sie meinem Liebling, daß ich zu ihr zurückkehren werde, sobald diese Tigerin nach England zurückgegangen ist; inzwischen muß sie mir verzeihen und geduldig sein und nur glauben, daß ich sie tausendmal mehr liebe, als sonst irgend etwas in der Welt — daß ich Keine liebe, als sie! Meine Perle, mein kostbarster Schatz! Dann werden wir endlich wieder glücklich sein!"

Er sprang im Bette empor; eine Veränderung ging über sein Gesicht. Dann starrte er mich in einer wilden, flehenden Weise an.

„Retten Sie mich!" bat er mit einem athemlosen Aufschrei. „Halten Sie mich! Ich sterbe!" Und er fiel zurück auf seine Kissen, leidend, sprachlos, hilflos — mein armer „Attaché" wieder und nichts mehr.

In irgend einer mysteriösen Weise war plötzlich ein Lichtstrahl in seinen verdunkelten Geist gedrungen. Inmitten des Deliriums und Fiebers waren ihm Gedächtniß und Verstand für einen Moment zurückgekehrt. Cyril und Hazelwood! Ich hatte den Namen zuvor niemals gehört, aber ich fühlte mich sofort überzeugt, daß er meinem „Attaché" angehöre, das „Hetty" ein wirkliches Wesen sei, eine Braut, die er liebte, ehe ihn das fürchterliche Unglück überkam und seinen Verstand mit undurchdringlicher Nacht umschloß.

Aengstlich wartete ich auf einen anderen lichten Moment — er kam niemals. Tag und Nacht wachte ich neben ihm, in der Hoffnung auf irgend einen weiteren Schimmer aus seinem vergangenen Leben — vor Allem auf etwas, das sein Weib beträfe, von der er so zärtlich gesprochen, aber ohne Resultat. Wochenlang schwebte er zwischen Leben und Tod, aber niemals sprach er wieder von sich selbst oder von „Hetty."

Endlich genas er langsam. Wieder war er ein schweigender, trauriger Automat — ein Geschöpf, dessen Zustand nahe an Blödsinn streifte. Die Dunkelheit, in der seine Verstandskräfte und Fähigkeiten eingeschlossen waren, schien sich noch mehr verdichtet zu haben. Er hörte auf, die Flöte zu spielen, und oft sprach er viele Tage nacheinander weder zu Kuckuck noch zu mir.

Ich beeilte mich, in verschiedenen Zeitungen von Boston und Newyork eine kleine Notiz einzurücken, worin ich irgend welche Freunde von Cyril Hazelwood, die Neues über ihn zu erfahren wünschten, einlud, mich entweder zu besuchen oder sich brieflich an mich zu wenden, aber ich empfing niemals eine Antwort auf diese Mittheilung.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790409012/fragment/page=0002

hätten sie südlich von Domesnees 4 englische Meilen breite Eismassen angetroffen, welche indeß für kräftige Dampfer passirbar wären, auf der übrigen Fahrt wäre klares Wasser gewesen.

* Es laufen noch fortwährend Berichte ein über die Unglücksfälle, welche der Schneesturm in der Nacht vom 21. zum 22. März im Gouvernement Moskau veranlaßt hat. Der im „Orel'schen Boten" veröffentlichten Schilderung ist zu entnehmen, daß im Kreise Livony etwa fünfzig Personen und ein Dutzend Pferde umkamen.

* Ueber einen Theil des Kantons Bern ist am 2. April ein Gewitter hingezogen. Der junge Landwirth Bigler wurde auf offenem Felde mit zwei Pferden vom Blitze erschlagen. In der Nähe beschäftigte Feldarbeiter behaupten, daß dabei eine hohe Dampfwolke aus dem feuchten, frischgepflügten Boden aufgestiegen sei.

* Am 3. d. ist in Cadiz ein leichter Erdstoß verspürt worden.

Provinzial-Nachrichten.

C. **Cönnern**, 7. April. Um die erforderlichen Arrangements für die am 14.—16. d. Mts. in den Räumen des hiesigen Schützenhauses abzuhaltende Geflügel- und Vogel-Ausstellung zu treffen, fand gestern Nachmittag eine Komitetsitzung hierselbst statt. Es ist dies die fünfte Ausstellung, welche der sehr rührige Ornithologische Zentral-Verein für Sachsen und Thüringen veranstaltet. Dieselbe verspricht den Verhältnissen angemessen eine vorzügliche und reichhaltige zu werden. Es sollen über 500 Nummern, also mehr als wie 1000 Stück Geflügel zur Ausstellung kommen. Von Hühnern werden sämmtliche Racen, welche überhaupt in Deutschland gezüchtet werden, vertreten sein, und selbst der anspruchsvollen Liebhaberei wird durch die seitens des Herrn Geflügelhändlers Eicke aus Langenhagen bei Hannover angemeldeten 20 Stämme ausländischer Hühnerracen Genüge geschehen. Von Fasanen, Perlhühnern, Truthühnern, Pfauen, Gänsen, Enten (auch von der allerliebsten kleinen Brautente) sind mehrere Stämme angemeldet. An Tauben wird der Katalog etwa 260 Paare der verschiedensten Racen, an Kanarien 58, an Exoten über 150 Nummern enthalten. Außerdem wird Herr Geflügelhändler Zeidler aus Halle allein eine über 100 Arten von Vögeln umfassende Kollektion ausstellen. Als Preisrichter fungiren die Herren Fabrikbesitzer Hütig und Fabrikbesitzer Nägler aus Cönnern, Kaufmann Schauseil aus Eisleben für Hühner, Gänse und Enten; Rentier Weidner aus Cönnern, Kaufmann Vogler aus Halle und Kaufm. Häbler aus Hohenmölsen für Tauben; Kaufmann Eichler aus Gerbstädt und Kaufmann Koblig aus Halle für Kanarien; Kaufm. Schäfer aus Halle und Lehrer Wolff aus Cönnern für Exoten. Die Prämirung findet am ersten Ausstellungstage statt. Als Preise werden gegeben: 1 großer silberner Pokal von Herrn Juwelier Baumann aus Halle für den besten Stamm Hühner, ausgestellt von einem Vereinsmitgliede; 15 Mk. von Herrn Stadtrath Schulze aus Cönnern für Hühner; 15 Mk. von Herrn Rentier Weidner aus Cönnern für Tümmler; 4 größere und 4 kleinere silberne Pokale und 3 Geldpreise, à 20 Mk., vom Vereine; 6 Stadtpreise, à 10 Mk., vom Wohllöbl. Magistrat zu Cönnern; 1 silberner Becher, 21 kleinere Werthpreise, und außerdem 50 Diplome, welche speziell für diese Ausstellung angefertigt sind. Die mit der Ausstellung verbundene Aufspielung von Ausstellungsgegenständen wird am 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, unter Aufsicht eines Polizei-Kommissars ihren Anfang nehmen. Die Gewinnliste wird im hiesigen Anzeiger und in dieser Zeitung erscheinen. Wir bemerken nur noch, daß der Verfalltermin auf den 22. April abends festgesetzt ist.

§ **Landsberg**, 7. April. Der auch in diesem Blatt kürzlich gemeldete Unglücksfall in Petersdorf, wo aus einer Familie drei Kinder von 5, 4 und 2½ Jahren beim Spielen an einer Windmühle schrecklich um's Leben kamen, hat dem hiesigen Magistrat Veranlassung gegeben, zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle, deren bereits in der Umgegend mehrere vorgekommen, an die polizeiliche Anordnung zu denken, daß jede in der Nähe von gangbaren Wegen oder auf offenen Plätzen befindliche Windmühle mit einem etwa 3 Fuß hohen Zaun zu umfriedigen sei. Diese verständige Maßregel ist nur zu loben und verdient allseitige Nachahmung. Gerade in hiesiger Gegend befinden sich Windmühlen unmittelbar an Wegen und auf freien Plätzen, und es wäre sehr zu wünschen, daß eine generelle Polizeiverordnung erlassen, resp. der Uebelstand auf dem Wege der Gesetzgebung abgestellt würde. Der Betrieb der Mühlen würde unter keinen Umständen durch solch ein niederes Gehege gehindert werden.

⊙ **Zörbig**, 7. April. Die Schnepfenjagd hat in diesen Tagen zwei Opfer gefordert. Auf dem Heimwege, der durch Gestrüpp angetreten wurde, entlud sich das Gewehr des Bäckermeisters A. in Ostrau und riß ihm den Mittelfinger seiner rechten Hand mit fort. Der Schuß traf aber auch seinen vor ihm hergehenden Freund, den Gastwirth S. von dort, in den Arm und in die Seite. S. liegt schwer krank darnieder an seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Hier erhängte sich heute der Arbeiter O., der schon seit mehreren Tagen Andeutungen über sein Vorhaben gegeben hatte. — Bei dem Bau einer Scheune und dem eines Wohnhauses wurde hier je ein Menschen-Gerippe gefunden. — Heute wurde der von Frl. Luise Hinsche gegründete Kindergarten mit 15 kleinen Zöglingen eröffnet.

* **Schildau**, 7. April. Der am 18. v. M. zum Bürgermeister unseres Städtchens gewählte Herr Gotthard Martell, Sohn des hier verstorbenen Pastors D. Martell, langjähriger Geschäftsführer der Firma Heßler hier, ist von der königl. Regierung zu Merseburg nunmehr bestätigt und wird sein Amt baldigst antreten. Zwanzig Bewerbungen um diese Stelle waren eingegangen.

≙ **Eisleben**, 7. April. Der Stadtgraben, einer der schönsten und angenehmsten Aufenthaltsorte für den Sommer, in den letzten Jahren in seinem Restaurationslokalen so heruntergekommen, daß das bessere Publikum dieselben gänzlich mied, ist in die Hände eines tüchtigen Wirthes übergegangen und verspricht seine frühere Stellung wieder zu erringen. — Dieser Tage wurde der Rentier Sch., nachdem er durch über alles Maß hinausgehende exzentrische Handlungsweise bewiesen, daß es in seinem Oberstübchen schon längst nicht mehr richtig sei, nach dem Irrenhause abgeführt. Derselbe war noch rechtzeitig entappt worden, als er im Begriff war seinen Sohn zu „schlachten".

⊙ **Aken**, 6. April. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind von dem Deichamt des Aken-Rosenburger Deichverbandes Herr Gottlieb Estmer in A. Rosenburg zum Deichhauptmann und der königl. Oberförster Paschke zu Loddertitz zum Stellvertreter erwählt und diese Wahlen bestätigt worden. — In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der jetzige Eisenbahnbetriebs-Sekretär G. Neubauer aus Düsseldorf zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. — Ein bedauerlicher Unglücksfall brach vor einiger Zeit über eine hiesige Familie herein. Man hatte einem Kessel, in dem das Schmalz ausgebraten und der eben vom Feuer genommen war, einen freilich nicht glücklichen Platz auf dem Boden angewiesen. Das etwa drei Jahr alte Töchterchen, das in der Nähe spielte, schritt unbemerkt auf das Gefäß rückwärts los und fiel in diese heiße Fettmasse hinein. Die erschrockenen Eltern sprangen zwar schnell hinzu, leider war aber der Unterkörper schon mit Brandwunden bedeckt. Wir hoffen, daß es den ärztlichen Bemühungen bald gelingen möge, der kleinen Patientin Linderung und Genesung zu verschaffen. Wir erinnern uns hierbei, daß vor etlichen Wochen sich ein Kind mit siedendem Kaffeewasser derartig begoß, daß schon nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

⨯⨯ **Weißensee** b. Erfurt, 5. April. Gestern feierte unser in weiten Kreisen wohl gekannte und geachtete Bürgermeister Hr. Stoede sein 25jähriges Dienstjubiläum als Bürgermeister. Die Feier des Festes ging durch alle Schichten der Bewohner. Geehrt und geliebt vom schlichten Arbeiter bis hinauf zum Großgrundbesitzer, wurden dem greisen aber noch rüstigen Jubilar zahlreiche Glückwünsche und Geschenke dargebracht. Die Stadt selbst war beflaggt, und im langen Festzuge geleiteten die Theilnehmer mit klingendem Spiele den Jubilar nach dem Schützenhause zum Diner, welches gegen 200 Kouverts zählte. Ein Ball, welcher die tanzlustige Jugend bis zur späten Stunde vereinigte, bildete den Schluß des Festes.

— Am 4. d. Mts. starb in Oberheldrungen (im Kreise Eckartsberga) der in weiten Kreisen bekannte Pfarrer Gräser, der langjährige liberale Vertreter des Wahlkreises Sangerhausen-Eckartsberga. Dem Verblichenen war es vergönnt im verflossenen Jahre die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums zu begehen.

Prozeß gegen die Urheber des Ausbruchs der Rinderpest in Lützen.

Vor dem Kreisgericht zu Merseburg fand am 7. d. die Verhandlung gegen den Viehhändler Paatzsch und den Schäfer Herzau aus Lützen statt, welche bekanntlich angeklagt sind, die Verschleppung der Rinderpest nach Lützen verursacht zu haben.

Die Anklage, vertreten durch Hrn. Staatsanwalt Ehrenberg aus Naumburg, lautet dahin:

Nachdem der Ausbruch der Rinderpest in Stolzenhain (Kreis Schweinitz) amtlich festgestellt worden war, ordnete die königl. Regierung zu Merseburg durch Verfügung vom 14. Dez. 1878 auf Grund des Bundesgesetzes vom 7. April 1869 und der revid. Instruktion vom 9. Juni 1813 die bekannten Aufsichtsmaßregeln an.

Die Angeklagten sind beschuldigt, im Januar d. J. die Aufsichtsmaßregeln, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens und Verbreitens einer Viehseuche angeordnet waren, wissentlich verletzt zu haben und zwar dergestalt, daß in Folge davon Vieh von der Seuche ergriffen wurde. Wie wir bereits früher mitgetheilt haben, hatte Paatzsch am 30. Nov. 1878 auf dem Viehmarkte in Jessen (Kr. Schweinitz) 4 Stück Fersen gekauft und nach Lützen geschafft, wo dieselben mit andern 4 Stück Rindvieh zusammen in einen Stall kamen. Am 30. Dez. wurde eine der in Jessen gekauften Fersen (Schwarzscheckt) krank. Anstatt den Fall zu melden, zog Paatzsch den Schäfer Herzau zu Rathe und schlug das Thier am Neujahrstage, da Besserung nicht eintrat, todt, lederte es ab und verscharrte die Eingeweide in seinem Hofe. Einen Theil des Fleisches gab er an Herzau, das übrige verwahrte er selbst, die Haut hing er auf den Stallboden. Das ihm überlassene Fleisch transportirte Herzau auf Paatzsch's Schiebkarren nach seiner Wohnung, wo er es den Hunden verfütttert haben will. Bald darauf erkrankte auch ein Kalb unter denselben Erscheinungen, und am 2. Jan. stach Paatzsch es deshalb todt, lederte es ab und that das Fleisch zu dem der Schwarzscheckt. Am 6. Januar verkaufte Paatzsch eine Ferse, die anscheinend gesund gewesen sein soll, an den Fleischer Held, von dem sie ausgeschlachtet ist. Am 9. Jan. aber erkrankten auch die drei noch übrigen Häupter Rindvieh im Stalle des Paatzsch, wieder unter den gleichen auffälligen Symptomen. Am Abend des 10. Jan. stach Paatzsch sie heimlich todt, lederte sie ab und vergrub die gesammten Kadaver, sowie den Mist, den er beim Schlachten getragen, in der Düngergrube seines Hofes. Von alledem zeigte Paatzsch Nichts an, stellte vielmehr im Anfang allerhand unwahre Behauptungen auf. Auch Herzau machte keinerlei Anzeige. Er sowohl als Paatzsch kannten die polizeiliche Verordnung. In der That waren alle von Paatzsch heimlich getödteten Rinder von der Rinderpest befallen. Paatzsch, der weder lesen noch schreiben kann, sowie auch Herzau leugnen, die behördliche Bekanntmachung gekannt zu haben. Die Angeklagten werden indeß für überführt erachtet, wissentlich die bez. Vorschriften übertreten zu haben und verdammt der Gerichtshof gegen Paatzsch eine Gefängnißstrafe von 1½ Jahren, gegen Herzau eine solche von 3 Monaten. Der Staatsanwalt hatte gegen Paatzsch 2 Jahre Gefängniß beantragt.

Vermischtes.

— [Helene von Racowitza und Lassalle.] Einer der interessantesten Abschnitte in den schon mehrfach von uns zitirten Memoiren von Helene v. Dönniges ist derjenige, der von dem Verhältnisse Lassalle's einestheils zu Bismarck, anderntheils aber zu den Arbeitern und seinem maßlosen Ehrgeize handelt. In erster Beziehung erzählt die Verfasserin, daß sie eines Tages Lassalle gefragt habe, ob es wahr sei, daß er mit Bismarck allerlei Geheimes zu thun gehabt habe. Nach einigem Zögern habe Lassalle geantwortet: „Ja wohl, ich war bei Bismarck! Der große „Eiserne"" wollte mich kaptiviren! — Und Eisen ist ein gar köstliches Metall, — so stark, so derb, so hieb- und stichfest! — Was hat Eisen nicht schon Alles erreicht in der Welt?! — Fast Alles ist durch Eisen gemacht, gefestigt worden; — fast Alles — Aber es giebt noch ein anderes Metall; biegsamer, — geschmeidiger; nicht zu Helden- und Waffenthaten bestimmt und doch mächtiger als dieses omnipotente Eisen: das Gold! — Was das Eisen zerstört hat, baut das Gold wieder auf; — der Regen, der das Herz der Danaë verführte, war von Gold! Ja, ja, Du goldiger Fuchs (Lassalles Bezeichnung für Helene v. Dönniges) Du, es ist noch sehr die Frage, welches der beiden Metalle das mächtigere, das wirkungsvollere ist! — Sie sagen freilich da oben in den eisernen Kreisen, das Gold sei jüdisch — aber auf die Wirkung kommt es an, auf die Wirkung allein. Und schließlich: Eisen rostet mit der Zeit, und rostiges Eisen gehört in die Rumpelkammer! Also fort damit in die Rumpelkammer des Jahrhunderts, der Geschichte! — Aber was Bismarck anbelangt und was er von mir gewollt hat und ich von ihm? — laß Dir's genügen, daß es nicht zu Stande kam, nicht zu Stande kommen konnte, wir waren Beide zu schlau, — wir sahen unsere beiderseitige Schlauheit und hätten nur damit enden können, uns (natürlich immer politisch gesprochen) ins Gesicht zu lachen. Dazu sind wir zu gut erzogen — also blieb es bei Besuchen und geistreichen Gesprächen". „Und gefiel Dir Bismarck? Findest Du ihn geistreich?" frug ich. — Geistreich! — was heißt überhaupt geistreich? Wenn ich und Du geistreich sind, so ist's Bismarck nicht. Er ist schneidig, wuchtig — ist eben „eisern"". Wenn man Eisen verfeinert, wird es zu Stahl, und dann kann man auch stechende und zierliche Waffen daraus machen, doch immer nur Waffen!! Gold ist mir lieber; Gold wie es mein Fuchs auf dem Kopfe trägt und wie es mir gegeben ist in der geheimnißvollen Macht, die Menschen zu erringen, sie mein zu machen! Du sollst schon noch sehen, mein Herz, was unser Gold Alles erreicht." — Was aber sodann Lassalle's Verhältniß zur Arbeiter-Partei anlangt, so geht aus Allem, was Helene erzählt, mit voller Deutlichkeit hervor, daß er sich um die „Volksmassen," um die „Arbeiter-Bataillone," verdammt wenig gekümmert hat, wie es ihm absolut nur um seine eigene Person zu thun gewesen ist. Nichts ist interessanter, als erzählen zu hören, wie er seiner Helene die Zukunft glänzend und glückbeitraht ausmalt, wie er ihr erzählt, er würde sie dereinst von sechs Schimmeln gezogen einziehen lassen unter dem Jubel des Volkes von Berlin und wie er ihr erklärt, die Gattin eines volkserwählten Präsidenten zu sein, sei nicht weniger schön, als das Loos einer Königin. Die Person, die Person und überall die Person, von der Sache ist nirgends die Rede, von wirklicher Freiheitsgluth dieses „Märtyrers" (Lassalle selbst protestirt übrigens lebhaft dagegen, daß er je die Rolle eines politischen „Märtyrers" spielen könne; nur die Sozialdemokraten lieben ihn also zu nennen) weiß Diejenige, der sich ohne Frage sein innerstes Wesen offenbart hat, nicht eine Silbe zu erwähnen. „Steh' mich an!", sagte er zu Helene, (sich hoch aufrichtend und die eigenthümlichen, mit den König der Vögel, dem Adler, gleichen Augen weit öffnend) sehe ich aus, als wollte ich mich mit einer zweiten Rolle im Staate begnügen? Glaubst Du, ich gebe den Schlaf meiner Nächte, das Mark meiner Knochen, die Kraft meiner Lungen dazu her, um schließlich für Andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen? — Sieht ein politischer Märtyrer so aus? — Nein! — Handeln und kämpfen will ich — aber den Kampfpreis auch genießen, — und Dir das — nun nennen wir's für's Erste das Siegesdiadem auf die Stirn drücken! — Glaube mir, es ist ein eben so stolzes Gefühl, „volkserwählter Präsident" einer Republik zu sein, fest und sicher auf der Gunst seines Volkes zu stehen, wie als „König von Gottes Gnaden" auf morschem, wurmstichigem Thron zu sitzen. Komm her! — hier an meine Seite vor den Spiegel! — sieh uns Beide an. Ist's nicht ein stolzes, ein königliches Paar da drinnen? Hat diese beiden Menschen die Natur nicht in übermüthigster Sonntagslaune geschaffen? Und glaubst Du nicht, daß die Macht — die höchste Gewalt uns gut kleiden wird? — Ja, Kind! Du sollst noch aufleuchten in stolzem Frohgefühl, daß Du mich — von Allen mich gewählt hast! „Es lebe die Republik und ihre goldlockige Präsidentin!" Man erinnert sich hier unwillkürlich der Bemerkungen Bismarck's in seiner neulichen berühmten Lassalle-Rede: daß der jüdische Agitator allerdings von romantischen Gefühlen durchdrungen gewesen sei, aber es sei ihm unklar gewesen, ob das deutsche Reich mit einer Dynastie Hohenzollern oder mit einer Dynastie Lassalle abschließen werde. Es ist vielfach darüber gestritten worden, ob es Lassalle wirklich um die Emanzipation der Arbeiter zu thun gewesen sei. Nach dem Obigen ist dies zu bezweifeln. Lassalle wollte herrschen und, da er dies damals innerhalb der Fortschrittspartei nicht konnte, wurde er Arbeiteragitator und der gefährlichste Gegner der Fortschrittspartei. Der jüngst edirte Briefwechsel zwischen Lassalle und Rodbertus hat das geflügelte Wort Lassalle's zum Vorschein gebracht: Man muß dem Mob (dem Arbeiter) etwas bieten! Vertraute Lassalle's berichten noch über ganz andere Aeußerungen, die Lassalle nicht als Demokrat erscheinen lassen und auf seine Begeisterung für die „Kanaille" — Lassalle's eigener Ausdruck — ein grelles Streiflicht werfen. Jedenfalls aber hat Lassalle's Geliebte durch die Publikation der Memoiren weder sich noch ihrem „Heros" einen guten Dienst erwiesen.

— [Zugentgleisung.] Ein gemischter Personenzug auf der Posen-Kreuzburger Eisenbahn ist am 6. d. in Folge einer Senkung des Bahndammes umweit Pleschen entgleist. Lokomotivführer und Heizer wurden erheblich verletzt; Maschine und Kohlenwagen sind unbrauchbar geworden. Von den Passagieren hat keiner Schaden erlitten.

— [Strike und Fallissements.] 25,000 Arbeiter in den Kohlenbergwerken der Durham-Distrikte (England) haben die Arbeit eingestellt. — Der „Standard" nimmt von einem Gerüchte Notiz, nach welchem in Liverpool mehrere bedeutende Baumwollenhändler fallirt haben.

Todesfälle.

In Baltimore ist am 4. ds. Frau Bonaparte-Patterson (die Wittwe Jerome's Bonaparte, Exkönigs von Westfalen) im Alter von 94 Jahren gestorben.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Geraer Kredit- und Handelsbank. Die Führung derjenigen dresdener Aktionäre, welche, wie gestern gemeldet, gegen Zusammenlegung der Aktien, aber für Liquidation der Bank stimmen wollen, scheint das dortige Bankhaus Ed. Rockisch Nachf. übernommen zu haben, wenigstens fordert dasselbe zur Aktiendeponirung auf.

Halle, 8. April. (Bericht des Börsenver.-Secret.) Weizen, 1000 K., unverändert fest, geringere Sorten 160—165 M., mittlere 178—183 M., feinere 184—187 M. Roggen, 1000 K., 132—135 M. Gerste, 1000 K., in sehr schwacher Haltung, fast geschäftslos, geringe Landgerste 144—150 M., bessere 156—170 M., feine Chevalier- 180—190 M. Gerstenmalz, 50 K., 13,30 bis 13,80 M. Hafer, 1000 K., 125—136 M. bez. bei festerer Stimmung. Kümmel, 50 K., 30—30,50 M. Mais, 1000 K., Donau-, neue trockene Waare 132 M., amerikanischer 125 bis 130 M. Lupinen, 1000 K., 95—100 M. Kleesaaten, 50 Kilo, rothe 32—46 M., weiße 20—50 M., schwedische 40—50 M. Luzerne à 50 Kilo, 50—70 M., Esparsette 17 bis 18 M. Oelsaaten, 1000 K., Raps 260—270 M. Stärke, 50 K., unverändert, 20,50 bis 21,00 M. Spiritus 10,000 Liter-Procente loco niedriger, Kartoffel- 50,50 M., Rüben- 48,50 M. Rüböl, 50 K., 28,75 M. gefordert. Solaröl, 50 K., unverändert fest, März-Juni bei gleichen Raten 6,50 M. bez.

Halle, 8. April. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Vom heutigen Markte sind keine Veränderungen zu melden. Man bezahlte für: Weizen 12 Säcke à 85 Kilo br., 183—189 M., geringere Waare 165—182 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 132—135 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 132—135 M., bessere 138—141 M., feine und Chevaliergerste 144—168 M. Fehlerhafte Sorten weit unter Notiz bez. und schwer verkäuflich. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 78—84 M. Mais, 1000 K. n., Donau- 132 M. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 180—192 M. Lupinen, 1000 K. n., 96—100 M.

Berliner Börse vom 7. April.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.

Dtsch. Reichs-Anleihe	98,00 bzG
Consol. 4½% Anl.	105,75 G
do. 4%	98,20 bzG
3½% Staats-Sch.-Sch.	92,50 bz
Präm.-Anleihe 1855	155,90 bz
Kurz- u. Neumm. Pfdbr.	88,00 B
Sächs. Pfandbr. 4%	96,50 bz
Sächs. Rentenbr. 4%	98,50 bzB
Goth. Gr.-Präm.-Pfdbr.	110,80 bz
Deutsch Gr.-C.B. Pfdbr.	101,20 bz
Preuß. 5% Bod.-Pfdbr.	102,40 bG
do. Central do.	109,00 bzG
do. Hyp.-Act. do.	99,50 bzG
Russ. Boden-Cr. do.	76,60 bz
do. Central do. do.	79,20 bz
Americ. Bonds 5% fd.	102,25 bzG
Oest. Pap.-Rente	56,20 bz
do. Silber-Rente	57,00 bzG
Italienische Rente	78,50 bz
Rumänier 8%	— —
Russ.-Engl. 5% 1872	85,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Bergisch-Märkische	82,25 bz
Berlin-Anhalter	88,25 bz
Berlin-Görlitzer	16,25 bzG
Berlin-Hamburger	177,00 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb.	84,25 bz
Cöln-Mindener	108,25 bz
Halle-Sorau-Guben	15,50 bzG
Magdb.-Halberst.	124,75 bzB
do. Stamm-Pr. B.	80,00 bzG
do. do. C.	107,00 bG
Oberschlesische A u. C	131,00 bzG
do. Lit. B gar.	122,50 bz
Kaschau-Oderberg	46,75 bz
Thüringer Lit. A.	121,00 bzB
do. Lit. B., gar.	94,00 bzG
do. Lit. C. gar.	102,50 bzB
Saalbahn St.-Pr.	20,00 bzG
Oest.-Südbahn (Lomb.)	— —
Rumänier	30,60 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

4½% Brg.-Märk. VI.	101,50 bzG
5% do. VII.	105,00 G
4½% do. VIII.	101,25 bz
5% do. IX.	105,50 B
4½% Berl.-Anhalt. C.	101,50 bzG
4½% Ber.-B.-Magb. F.	101,40 bz
Berl.-Stettin gar. IV.	103,30 bz
do. VII.	101,30 bzG
4½% Cöln-Mind. VI.	101,50 bzG
4½% Halle-Sor.-G. gar.	102,80 bz
4½% Magd.-Leipz. A.	102,70 B
4% do. do. B.	94,50 bzG
5% Mainz-Ludwh.	76 104,00 G
4½% Oberschl. H.	102,40 bz B
5% do. 1869	101,75 G
5% do. Cof. Obbg.	103,50 bz
5% Kaschau-Oderberg	64,20 bz
4½% Rechte Oderufer	101,70 G
4½% Rheinische	101,30 bz
4½% Rhein.-Nahe gar.	103,25 bzB
4½% Thüringer I. S.	101,75 G
4½% do. V. S.	101,50 B

Bank- u. Industrie-Actien.

Darmst. Bank	121,60 bz
Disconto-Comm.	140,25 bz
Leipz. Credit-Anst.	122,50 bzG
Magdeb. Privatbank	110,00 G
Meininger Credit-Bk.	78,00 bz
Oest. Credit-Anstalt	— —
Reichsbank	153,00 bz
Sächs. Bank	107,10 bz
Schles. Bank-Verein	90,25 bzB
Weimarische Bank	34,10 bz
Dessauer Gas	148,00 bzG
Kön.- u. Laurahütte	71,50 bz
Phönix Bergw.	50,75 bzG
do. Lit. B.	34,75 bzG
Dortmunder Union	15,00 bzG
Bochumer Gußstahl	45,00 bzG
Hörd. Hütten-Verein	30,00 bzB

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790409012/fragment/page=0003

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik G. Welsch, Halle a/S., gr. Steinstraße 8, Ecke der Barfüßerstraße
Größte Auswahl der neuesten und elegantesten Frühjahr- und Sommer-Mäntel: Regenmäntel, Talmas, Fichus, Umhänge, Paletots, Jaquettes 2c. für Erwachsene und Kinder. Vor laufender Bestand von über Tausend Stück großer Sommer-Mäntel. Preise und Güte der Waare ohne Concurrenz. Bekannte Reellität.

Hirsch & Krieger,

Möbelhandlung, Spiegelmanufactur und Polsterwaaren-Fabrik in Aschersleben

eröffneten mit heutigem Tage ihre **Filiale**

in Cönnern, Neumarkt Nr. 1,

und empfehlen ihr **reichhaltiges Lager** von **schwarzen, Eichen-, Nußbaum, Mahagoni-, Birken- u. Kiefern-Möbeln** in **gediegenster dauerhaftest** gearbeiteter Waare zu wirklich **billigen** aber **festen** Preisen angelegentlichst.

Spiegel von den einfachsten kleinen Sorten bis zu den elegantesten größten **Trumeaux.**

Polsterwaaren, als: Seiden-, Plüsch- und Rips-Garnituren, Chaiselongues, Divans, Armlehnstühle und Fauteuils, gerade und geschweifte Sopha, Fußkissen 2c. in **größter Auswahl.**

Stoff-Decorationen in kürzester Frist **elegantest** nach den neuesten Journalen zu billigen Preisen.

Vertreter für Cönnern: Herr Fr. Blauel jun.

Aschersleben, den 5. April 1879.

Die Vorbereitungsschule zu Bibra i. Th.
Ziel: Quarta eines Gymnas. oder einer Realsch. — beginnt ihren Sommercursus **am 17. April.** Anmeldungen beim Pfarrer **Dr. Schulze.**

Damen-Hemden

von **Dowlas** und **Leinen,** mit eleganter und einfacher Spitze, von **Mk. 1.50 an, Beinkleider** und **Jacken** in solider Ausführung; **Unterröcke** in allen Arten; **Panzer-, Victoria-** und **Uhrfeder-Corsetts** in großartiger Auswahl **von 75 Pfg.** an; **Kragen** und **Manschetten, Shäwlchen, Schürzen** in reichhaltiger Auswahl zu **bekannt billigen, festen Preisen.**

Kinder-Wäsche jeder Größe stets vorräthig.

A. J. Jacobowitz & Co.,
55. gr. Ulrichsstr. 55. Wäsche-Fabrik.

En gros. **Zur Sommersaison** **En detail.**

empfehlen wir, wie auch im vorigen Jahre, unsere anerkannt **soliden und billigen Fabrikate** aller Arten **Strumpfwaaren in Wolle und Baumwolle.** In Folge der **billigeren Baumwollpreise** haben wir in diesem Jahre unsere gesammten Fabrikate 2c. im **Preise bedeutend ermäßigt** und verkaufen wir daher:

weiße gestrickte Patent **Kinderstr.**	à Paar	30 ₰,	jede Größe um 5 ₰ steigend
bunte „ „ „	„	40 „	„ „ „ „ „ „
weiße „ „ „	„	70 „	
bunte „ „ „	„	85 „	
baumwoll. gestr. Herrensocken	„	60 „	u. s. w.

Bei **Abnahme von** 1/4 **Dtzd.** jedes Paar **um 5 Pfg. billiger.**

Auf unser reichhaltig sortirtes **Lager von Wolle und Baumwolle** machen noch besonders aufmerksam und sind auch darin die Preise erheblich billiger als im vorigen Jahre.

Schlüssler & Co.,
Woll- u. Strumpfwaarenfabrikanten auf hies. Strafanstalt.
En gros. Verkaufslocal: gr. Ulrichsstr. 50. En detail.

Gardinen

vorzüglich in der Wäsche, wofür Garantie übernehme, Meter 40 ₰ u. 60 ₰, beste Qualité, 2 Ellen breit, Mtr. 75 ₰, Tülldecken 15 ₰, Häkeldecken 25 ₰, Häkelstoff 50 ₰, leinene Decken, Comoden-, Tischdecken, ganz gross, Stück 2 ℳ, Morgenhauben 20 ₰, Elsass-Hauben 50 ₰, schwarzen Sammet, Meter 1 ℳ.

Seidenbänder
und
Sammetbänder

für Hüte, Cravatts, alle existirender Arten, schottisch, handbreit, reine Seide, das ganze Mtr. 50 ₰, das Allerneueste der Saison, Atlas in sämmtlichen Farben zu Kleider- und Hutgarnirung, schwarzseidene Marabu-Fransen Mtr. 75 ₰, Corsetts von 75 ₰ bis zu den elegantesten Sachen.

Stickereien.

Ein grosser Posten gute Schweizer Stickereien für Wäsche und Kleiderbesatz, 4 1/2 Mtr. gleich 7 Ellen Stück à 50 ₰, 75 ₰ u. 1 ℳ, hochelegante breite Sachen 1 1/2 bis 2 ℳ.

Adolf Münzer
aus Berlin.
Grosser Schlamm 10b
im Hause der Forelle.

Zu Hochzeiten

empfehle mein großes Lager feinster

Gold- und Silberwaaren

bei sehr billiger Preisstellung.
Silberne Löffel jeder Art, für Wiederverkäufer und im Einzelnen von 1/2 **Dtzd. an Engros-Preise;** bei 100 Thlr. extra 2% Scto. **Goldene Uhren,** richtig gehend, mit 2jähriger Garantie. **Goldene Ketten, Brochen, Ohrringe, Medaillon, Ringe etc.**

Wilhelm Körner, Juwelier,
Obere Leipzigerstraße 33, nahe am Thurm.

Zur Anfertigung von Tapezier-, Polster- und allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich
Fr. Riemann, Tapezier, Geißstr. 42.

Ida Böttger,

Markt 18, neben der Hirsch-Apotheke.
Eine Parthie 10/4 breiter
Weisser Zwirngardinen,
gute Waare, à Stück zu 4 Fenstern, zu 15 und 18 Mk., halte als ganz besonders preiswerth empfohlen.

Magazin selbstgefertigter Polsterwaaren
von **C. Maseberg,** Tapezierer u. Decorateur, gr. Ulrichsstr. 9,
empfiehlt

Sopha's,	**Tapeten,**
Lehnstühle,	**Rouleaux,**
Matratzen,	**Decorationsartikel,**
Möbelstoffe,	**Portièrenstoffe**

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Alle Tapezierarbeiten u. Decorationen werden prompt ausgeführt.

Kachelofen mit Lufterneuerung,
System **Born.** Deutsch. Reichs-Patent 142.

Nachdem ich mich von den Vorzügen obigen Ofens überzeugt, habe ich die Einführung derselben übernommen, und darum einen solchen zur Besichtigung und näheren Erklärung in meiner Fabrik aufgestellt. Vorhandene Kachelöfen können durch Umsetzen mit obigem Heiz- und Lufterneuerungssystem versehen werden.

Gleichzeitig bringe meine Fabrikate in **Emaille-, Beguß-** und **altdeutschen Oefen** aus feuerbeständigem Thon in empfehlende Erinnerung. Außergewöhnlich **ornamentirte Oefen** und sonstige **Thonwaaren** werden auf Bestellung nach Zeichnung gefertigt, ferner werden **Kochmaschinen** und **Grude-Herde** für jede Haushaltung, **Bade-Bassins, Wandbekleidungen** für Küchen, Fleischerläden, Pferdeställe 2c. in allen Ausstattungen geliefert und gesetzt.

Hochachtungsvoll

Carl Böhme,
Ofen- und Thonwaaren-Fabrik,
Halle a/S., Scharrngasse Nr. 8.

Fr. Naumann's
Möbelfabrik und Magazine
Rathhausgasse 15 u. kleiner Sandberg 2.

Bedeutendstes Lager **selbstgefertigter Möbel.** Verkauf billiger Möbel zu folgenden Preisen: Mahagonie oder nußbaum. 2thürige **Kleiderseretaire** 13 ℳ, **Vertikow,** innen polirt, 15 ℳ, **Galeriespinde** 11 ℳ, ovale **Tische** 5 ℳ, **Auszugtische** 7 ℳ u. s. w.

Wildfelle und Felle

aller Art, namentlich:
Fuchs-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- u. **Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm-** und **Kalbfelle** etc. etc. kauft zum höchsten Preise

D. Kölner,
Fell- und Rauchwaarenhandlung,
Leipzig (vom 1. April ab Brühl Nr. 54—55).

Zusendungen werden per Post **franco** erbeten, wofür der Betrag umgehend **franco** zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Wir empfehlen unser **reichhaltiges Lager von schmiedeeis. gusseis. und Bleirohren,** sowie **best. schlesischen Zinkblechen** zu **billigen Preisen.**
Hingst & Scheller, Halle a. d. S.,
Magdeburger Strasse 45.

Ziehung am 15. April 1879
der großen
Silber-Lotterie.

Genehmigt durch Ministerial-Erlaß vom 27. September.
Bestehend aus einer reichen Auswahl der feinsten
Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände in massivem Silber.

Hauptgewinne im Werthe von Mark:
15,000. — 5000. — 1000. — 700. — 500. u. s. w.
der niedrigste Gewinn 30 Mark an Werth.

Verloosungspläne, welche alle nähere Details enthalten, werden an Jedermann **gratis** und **franco** überschickt.

Den Bestellungen auf **Loose à 3 Mark** ist der Betrag beizufügen und sind solche franco zu richten an die
Palmengarten-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Mühlenverkauf.

Eine in sehr gutem Zustande und in vollem Betriebe befindliche Mahlmühle mit Dampf- und Wasserkraft, drei Mahlgängen, einem Graupengang, ganz neuer Luetsch-Walze und Reinigungsmaschine 2c., in volkreicher Gegend, 10 Minuten von der Bahn entfernt, ist zu verkaufen.

Zu der Mühle gehören außer 21 Morgen gutem Acker- und Wiesenboden eine gut eingerichtete Bäckerei, ein Wohnhaus, Stallung für Pferde, ausreichende Kuh- und Schweineställe 2c.

Nähere Auskunft ertheilt die Verwaltung des Eisenwerks **Lauchhammer.**

Ein Gut von 490 Morgen Rübenboden, mit Zuckerfabrik, grenzend an Chaussee, nahe an Stadt und Bahn, ganz neuen, schönen Gebäuden, Hypotheken nur amortisirbare Reallitäte, ist für 72,000 Thaler, bei ca. 30,000 Thaler Anzahl., zu kaufen incl. brillantem Inventar (außerdem 348 Morgen in Pacht).

Näheres
Demmin. Kfm. **C. Kiemann.**

Ein Rittergut von 500 Morgen, ganz neu aufgebaut, 1 Stunde von Stadt und Bahn, **Acker sehr gut,** Sterbefalles halber unterm Preis zu Kauf. Als Anzahlung genügen 40,000 Mark.
Demmin. Kfm. **C. Kiemann.**

Ein hübsches Gut von 320 Morgen, unmittelbar vor größerer Stadt mit Bahn, mit 36,000 Mark Anzahlung, preiswürdig zu Kauf. Gebäude neu.
Demmin. Kfm. **C. Kiemann.**
Ueber Reellität stehen Referenzen zur Verfügung. D. O.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend entriß der unerbittliche Tod plötzlich den Vorsteher des hiesigen Postamts 1, Postdirektor **Ludewig,** aus unserer Mitte.

Ausgezeichnet durch seltene Pflichttreue, verbunden mit Biederkeit des Herzens und Humanität, ist er uns stets ein lieber Mitarbeiter gewesen.

Alle, die ihm näher gestanden, haben in ihm einen lieben und treuen Freund verloren.

Sein Leben und Wirken sichert dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken.

Halle a/S., den 6. April 1879.
Der Ober-Postdirektor und die Beamten der hiesigen Ober-Postdirektion.

Neuer Verlag von **Breitkopf und Härtel** in Leipzig.
Die Vivisection
in Dienste der Heilkunde
von Dr. **Rudolf Heidenhain,**
ord. Professor der Physiologie und Director des physiologischen Instituts an der Universität Breslau.
gr. 8°. 62 S. n. ℳ 1.

Strohhut-Wäsche
empfiehlt
R. Barth, Strohhutfabrik,
alter Markt 30.

Märbel,
1000 Stück 17 1/2 Sgr.
empfiehlt
Hermann Köhler,
vorm. **Jul. Bürger.**

Aufpoliren, Reparatur v. Möbeln, billigst **Geiststr. 30.**

Prämiirt Dresden 1879.
Vorzüglichen
garantirt reinen
Gubener Apfelwein
angenehmes und sehr gesundes Getränk
versendet billigst
Ferd. Poetko,
Guben N/L.

Frische Kieler Speckbücklinge, Kieler Sprotten, Magdeburger Sauerkohl
empfing
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichsstr.-Ecke.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner drei am 3. April verunglückten Kinder, kann ich nicht unterlassen, für alle herzliche Theilnahme hiermit öffentlich meinen Dank auszusprechen. Herzlichen Dank dem Herrn Amtsvorsteher **Wolf** für den gütigen Beistand; herzlichen Dank dem Herrn Pastor **Marin** für die trostreiche, herzliche Grabrede; auch herzlichen Dank dem Herrn Kantor **Roth** für die schönen auf diesen Fall passenden Gesänge. Herrn Dir. **Reinicke,** Herrn **Ehrig,** Herrn **Burgmann** aus Landsberg, sowie allen Denen, die die drei Särge mit Kränzen schmückten und das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, meinen aufrichtigen, herzlichen Dank.

Wölls, den 7. April 1879.
Heinrich Müller.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790409012/fragment/page=0004